

# Städte in humanistischen Landesbeschreibungen und Chroniken Biondo, Piccolomini, Foresti, Schedel

**Abstract** This article places the so-called ‘Schedelsche Weltchronik’ (or ‘Nuremberg Chronicle’) in a European context and asks about possible models, especially of Italian humanists like Biondo Flavio, Enea Silvio Piccolomini and Giacomo Filippo Foresti. Printed in 1493 in Latin and German versions, the ‘Schedelsche Weltchronik’ is a unique work of book art that is directly connected with cities in general and one city in particular, both in its creation and in its conception. Cities, each represented in image and text – in large-format woodcut views as well as literary descriptions –, are a central element of the structural and content-related conception in the ‘Schedelsche Weltchronik’. Not least thanks to these visually impressive city views, the work has enjoyed great and still-lasting fame. In the contradictory ‘interpretations’ of its place of origin, Nuremberg, the hybrid character of the ‘Schedelsche Weltchronik’, which is a result of medieval traditions on the one hand and humanist models on the other, becomes tangible.

**Keywords** Nuremberg; Hartmann Schedel; Enea Silvio Piccolomini; Biondo Flavio; Giacomo Filippo Foresti; city-scapes; Europe

**Zusammenfassung** Der Beitrag betrachtet die sogenannte ‚Schedelsche Weltchronik‘ in einem weiteren, europäischen Zusammenhang und fragt nach den Vorbildern ihrer Stadtansichten im italienischen Humanismus, insbesondere bei Biondo Flavio, Enea Silvio Piccolomini und Giacomo Filippo Foresti. Das 1493 in lateinischer und deutscher Fassung gedruckte, in seiner Art einzigartige Buchkunstwerk ist sowohl in seiner Entstehung als auch in seiner Konzeption unmittelbar mit Städten im Allgemeinen und einer Stadt –

## Kontakt

Dr. Bernd Posselt,  
Monumenta Germaniae Historica,  
Ludwigstr. 16, 80539 München;  
bernd.posselt@mgh.de

Nürnberg – im Besonderen verbunden. Dabei sind Städte, die jeweils in Bild und Text, in großformatigen Holzschnittansichten einerseits und literarischen Beschreibungen andererseits, repräsentiert werden, in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ ein zentrales Element der strukturellen und inhaltlichen Konzeption. Nicht zuletzt dank dieser visuell eindrucksvollen Stadtansichten erfreut sich das Werk bis heute großer Bekanntheit. In den widersprüchlichen ‚Deutungen‘ ihres Entstehungsortes Nürnberg wird der hybride Charakter der ‚Schedelschen Weltchronik‘ greifbar, der auf überkommene mittelalterliche Traditionen ebenso zurückgeht wie auf die humanistischen Modelle.

**Schlagwörter** Nürnberg; Hartmann Schedel; Enea Silvio Piccolomini; Biondo Flavio; Giacomo Filippo Foresti; Stadtansichten; Europa

*Nürnberg's Ansicht aus der ‚Weltchronik‘ Schedels ist unzählige Male in historischen und kunsthistorischen Werken reproduziert worden<sup>1</sup>, die sich mit der mittelalterlichen Stadt im allgemeinen oder mit Nürnberg im besonderen beschäftigen. [...] In kaum einer anderen Stadtansicht wurde der Inbegriff dessen, was wir uns unter der deutschen Stadt des Mittelalters vorstellen, so wesensmäßig erfasst wie in dieser Vedute. [...] Vor den Augen des Betrachters erstet eine Sigle für ‚Stadt‘: Die dichte Bebauung, ein Konglomerat von Häusern, Steinbauten (anders als die dörfliche Bauweise der Zeit); vom Umland geschieden durch eine – in Nürnberg zweifache – Mauer, die mit Toren, Türmen und Zinnen bewehrt ist; akzentuiert von den Türmen der Gotteshäuser und überragt von der kaiserlichen Burg auf der höchsten Erhebung.<sup>2</sup>*

Die 1493 in lateinischer und deutscher Fassung gedruckte ‚Schedelsche Weltchronik‘<sup>3</sup> ist ein in seiner Art einzigartiges Buchkunstwerk, das sowohl in seiner Entstehung als

1 Im Original: „wurden“.

2 Klaus ARNOLD, Bilder und Texte. Stadtbeschreibung und Städtelob bei Hartmann Schedel, in: Rhoda SCHNUR (Hg.), Acta Conventus Neo-Latini Hafniensis. Proceedings of the Eighth International Congress of Neo-Latin Studies. Copenhagen 12 August to 17 August 1991 (Medieval & Renaissance Texts & Studies 120), Binghamton 1994, S. 121–132, hier S. 127–128.

3 ‚Schedelsche Weltchronik‘, Nürnberg: Anton Koberger, 12.07.1493, GW M40784 (lateinische Fassung); 23.12.1493; GW M40796 (deutsche Fassung). Vgl. einführend zur ‚Schedelschen Weltchronik‘ Elisabeth RÜCKER, Hartmann Schedels Weltchronik. Das größte Buchunternehmen

auch in seiner Konzeption unmittelbar mit Städten im Allgemeinen und einer Stadt im Besonderen verbunden ist. Städte, die jeweils in Bild und Text, in großformatigen Holzschnittansichten einerseits und literarischen Beschreibungen andererseits, repräsentiert werden, sind in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ ein zentrales Element der strukturellen und inhaltlichen Konzeption, das dank der visuell eindrucksvollen Stadtansichten auch ein Grund ihrer großen und bis heute andauernden Bekanntheit ist. Die Stadtansicht ihres Entstehungsortes Nürnberg ist die herausragende und weithin bekannteste Vertreterin dieser Ansichten. Wie Klaus ARNOLD treffend bemerkt hat, erlangte diese Stadtansicht nicht nur für die bildliche Darstellung Nürnbergs um 1500 „kanonische Geltung“,<sup>4</sup> sondern hat auch für das Bild bzw. die allgemeine Vorstellung des idealen Erscheinungsbildes einer „deutschen Stadt des Mittelalters“ gleichsam ikonische Bedeutung – und zwar bis heute. Zugleich ist ohne die Stadt Nürnberg, ohne einzelne engagierte und humanistisch interessierte Bürger sowie die spezifische soziale und literarische Kultur dieser Stadt die Entstehung der ‚Schedelschen Weltchronik‘ nicht vorstellbar. Es ist daher kein Zufall, dass die Chronik, die im Deutschen in der Regel nach ihrem Kompilator Hartmann Schedel benannt wird, im englischen Sprachraum nach ihrem Entstehungsort Nürnberg als ‚Nuremberg chronicle‘ bezeichnet wird.

Mögen die Stadtansichten der ‚Schedelschen Weltchronik‘ die Vorstellung von ‚der deutschen Stadt des Mittelalters‘ mitgeprägt haben, so kann die kurz vor dem Ende des 15. Jh.s entstandene Weltchronik jedoch keineswegs als ein ganz dem Mittelalter zugehöriges Werk aufgefasst werden, sondern sie muss als ein Werk verstanden werden, das am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit zu verorten ist. In ihr werden sowohl überkommene Modelle der mittelalterlichen historiografischen Tradition der Weltchronistik als auch zeitgenössische Modelltexte des italienischen Humanismus wirksam. Wie der folgende Beitrag zeigt, ist gerade die konzeptionelle Einbindung von Städten und Stadtbeschreibungen auf die Adaptation solch humanistischer Modelle zurückzuführen, die Chorografie und Topografie zu bedeutenden inhaltlichen und strukturellen Elementen historiografischer Werke erheben.<sup>5</sup> Biondo Flavios ‚Italia illustrata‘, mehrere Schriften Enea Silvio Piccolominis sowie Giacomo Filippo Forestis ‚Supplementum chronicarum‘ wurden von Hartmann Schedel intensiv rezipiert, als Vorlagen der Textkompilation breit ausgeschrieben und

---

der Dürer-Zeit. Mit einem Katalog der Städteansichten, München 1988; Stephan FÜSSEL, Die Welt im Buch. Buchkünstlerischer und humanistischer Kontext der Schedelschen Weltchronik von 1493 (Kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft 111), Mainz 1996. Weitere Literatur ist am Ende des Beitrags bei Behandlung der ‚Schedelschen Weltchronik‘ angegeben.

4 ARNOLD (Anm. 2), S. 127.

5 Der Beitrag ist die überarbeitete Fassung des Vortrags, der im Rahmen der Vorlesungsreihe „Stadt und Kultur in Mittelalter und Früher Neuzeit (600–1600)“ (Wintersemester 2019/20) des Zentrums für Mittelalter- und Renaissancestudien der Ludwig-Maximilians-Universität München gehalten wurde. Er beruht auf dem Kapitel zu den Stadtbeschreibungen der ‚Schedelschen Weltchronik‘ in: Bernd POSSELT, Konzeption und Kompilation der Schedelschen Weltchronik (Monumenta Germaniae Historica. Schriften 71), Wiesbaden 2015, S. 232–365.

in der Konzeption des eigenen historiografischen Werks zumindest in Teilen adaptiert. Diese Modelle übten maßgeblichen Einfluss auf die Integration von Städten und Stadtbeschreibungen in die ‚Schedelsche Weltchronik‘ aus. So sind die Stadtansichten der ‚Schedelschen Weltchronik‘, die bis heute als ideale bildliche Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt gelten, in historischer Perspektive eigentlich das Ergebnis konzeptioneller Neuerungen, die auf Modelltexte des italienischen Humanismus zurückzuführen sind.

## 1 Biondo Flavio: ‚Italia illustrata‘

Mit historiografischen, antiquarischen und sprachgeschichtlichen Schriften schuf Biondo Flavio (1392–1463) ein umfangreiches, vielfältiges und unter mehr als einem Gesichtspunkt wegweisendes Werk.<sup>6</sup> Auch die nicht ganz vollendete<sup>7</sup> ‚Italia illustrata‘<sup>8</sup> (1448–1453/62) ist Biondos Verständnis nach eine historiografische Schrift, sie verarbeitet die überkommenen Traditionen dieser Literaturgattung aber in einer bis dahin nicht bekannten Art und Weise zu einem derart innovativen Werk, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Entstehung ein *opus sui generis* darstellt. In ihr vereint Biondo die historiografische Narration von Ereignissen der italienischen Geschichte (*non parvae partis historiarum Italiae breviarium*) mit einer Beschreibung Italiens (*Italiae descriptio*) einerseits und einem Katalog berühmter Persönlichkeiten des Landes aus Vergangenheit und Gegenwart (*virorum eius illustrium praestantiumque catalogus*) andererseits.<sup>9</sup>

- 
- 6 Neben Enea Silvio Piccolomini hat Biondo Flavio unter den in diesem Beitrag behandelten Autoren in den letzten Jahren am meisten die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen, deren Grundlage die noch nicht abgeschlossene Nationaledition seiner Werke ist. Vgl. zu Biondo Flavio im Überblick Riccardo FUBINI, Biondo Flavio, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 10 (1968), S. 536–559; Domenico DEFILIPPIS, Biondo (Flavio) (1392–1463), in: Colette NATIVEL (Hg.), *Centuria Latinae*, Bd. 2: *Cent une figures humanistes de la Renaissance aux Lumières. À la mémoire de Marie-Madeleine de La Garanderie (Travaux d’Humanisme et Renaissance 414)*, Genf 2006, S. 87–105.
- 7 Der Großteil der ‚Italia illustrata‘ entstand in einer Phase zwischen 1448 und 1453, in der Biondo (seit 1433 Notar in der päpstlichen Kanzlei) nach der Wahl von Nikolaus V. zum Papst vorübergehend in Ungnade gefallen war. Da er nach der Wiederaufnahme in päpstliche Dienste die Arbeiten zwar bis 1462 weiterführte, aber vor seinem Tod nicht mehr endgültig abschließen konnte, blieb die ‚Italia illustrata‘ unvollendet. Von geplanten 18 Regionen Italiens wurden 14 beschrieben.
- 8 Vgl. zur ‚Italia illustrata‘ grundlegend Paolo PONTARI, *Introduzione*, in: Biondo Flavio, *Italia illustrata*, Bd. 1, hg. v. Paolo PONTARI (Edizione nazionale delle opere di Biondo Flavio 4, 1), Rom 2011, S. 25–241; Ottavio CLAVUOT, *Biondos ‚Italia Illustrata‘ – Summa oder Neuschöpfung? Über die Arbeitsmethoden eines Humanisten* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 69), Tübingen 1990.
- 9 Vgl. Biondo Flavio, *Italia illustrata* (Anm. 8), 1, 24 (S. 18f.): *Postquam vero omnem Italiam peragraturus ero, viros praestantiores qui singulis in urbibus et locis pridem geniti fuerunt, eosque qui sunt superstites, praesertim literarum aut cuiuspiam virtutis gloria claros, enumerabo; atque res in singulis locis scribi dignas breviter narrabo, ut non magis haec Italiae sit descriptio quam virorum eius illustrium praestantiumque catalogus ac non parvae partis historiarum Italiae breviarium.*

Historiografische, geo-, choro- und topografische sowie prosopografische Elemente werden literarisch zu einer Einheit verbunden. Die ‚Italia illustrata‘ begründet so, als „Protootyp historisch-topographischer Beschreibungen in Italien und im Deutschen Reich“,<sup>10</sup> die Gattungstradition der humanistischen Landesbeschreibung.<sup>11</sup>

Die Kombination dieser Elemente allein stellt freilich noch nicht den bedeutenden Innovationsschub der ‚Italia illustrata‘ dar, denn diese Verbindung ist auch schon in älteren Werken der Chronistik oder der Enzyklopädik zu finden. Biondos Innovation ist darin zu sehen, dass die Beschreibung Italiens und somit die räumliche Ordnung zum grundlegenden Strukturprinzip wird, an dem die Organisation des Textes und die Organisation des im Text versammelten Wissens ausgerichtet sind. Mit der Unterordnung aller anderen inhaltlichen Elemente unter eine geografische Basisstruktur nimmt die ‚Italia illustrata‘ äußerlich die Form einer Periegesis an, wie sie aus den geografischen Schriften der Antike bekannt und in Strabons ‚Geographika‘, der ‚Cosmographia‘ des Pomponius Mela oder der ‚Naturalis historia‘ von Plinius d. Ä. (Bücher 3–6) exemplarisch überliefert war. An die antike Tradition anknüpfend, bewegt sich Biondo bei der Beschreibung Italiens durch die verschiedenen Regionen, wobei er sich meist an der natürlichen Gestaltung der Landschaft orientiert und zum Beispiel dem Verlauf von Flüssen und Straßen folgt. Die Nähe zu Itineraren und Landkarten ist unverkennbar, sodass die Basisstruktur der ‚Italia illustrata‘ als eine Literarisierung dieser pragmatischen Textsorten bzw. visuellen Informationsträger interpretiert werden kann.<sup>12</sup>

Biondos Idee von Italien ist nicht von der politisch zerrissenen Gegenwart der Apennin-Halbinsel bestimmt, sondern entspricht antiken Vorstellungen, wie Biondo

---

10 CLAVUOT (Anm. 8), S. 19.

11 Vgl. Domenico DEFILIPPIS, *Modelli e forme del genere corografico tra umanesimo e rinascimento*, in: Astrid STEINER-WEBER (Hg.), *Acta Conventus Neo-Latini Upsaliensis. Proceedings of the Fourteenth International Congress of Neo-Latin Studies (Uppsala 2009)*, (Acta Conventus Neo-Latini 14, 1), Leiden, Boston 2012, Bd. 1, S. 25–79; zur italienischen Tradition DERS., *La rinascita della corografia tra scienza ed erudizione (Biblioteca di critica e letteratura 34)*, Bari 2001, bes. S. 27–36 (zu Biondo Flavio); zur Definition der Textgattung Albert SCHIRRMAYER, *Was sind humanistische Landesbeschreibungen? Korpusfragen und Textsorten*, in: Johannes HELMRATH, Albert SCHIRRMAYER u. Stefan SCHLELEIN (Hgg.), *Medien und Sprachen humanistischer Geschichtsschreibung (Transformationen der Antike 11)*, Berlin, New York 2009, S. 5–46; vgl. mit umfassenden Literaturangaben auch Johannes HELMRATH, *Probleme und Formen nationaler und regionaler Historiographie des deutschen und europäischen Humanismus um 1500*, in: Matthias WERNER (Hg.), *Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland (Vorträge und Forschungen 61)*, Ostfildern 2005, S. 333–392.

12 Vgl. Tanja MICHALSKY, *Mentale Karten der Frühen Neuzeit. Die Bewältigung des historischen Raums in der ‚Italia Illustrata‘ von Flavio Biondo*, in: Dietrich BOSCHUNG u. Alfred SCHÄFER (Hgg.), *Monumenta Illustrata. Raumwissen und antiquarische Gelehrsamkeit (Morphomata 41)*, Leiden u. a. 2019, S. 45–70; Ottavio CLAVUOT, *Visuelle Erfahrung, literarische Tradition und ideologisches Konzept in Biondos Italia illustrata*, in: Massimo DONATTINI (Hg.), *L’Italia dell’Inquisitore. Storia e geografia dell’Italia del Cinquecento nella Descrizione di Leandro Alberti. Atti del Convegno Internazionale di Studi (Bologna, 27–29 Maggio 2004)*, Bologna 2007, S. 145–162.

sie etwa in der ‚Naturalis historia‘ von Plinius vorfand.<sup>13</sup> Italien wird dabei – weit über die Definition eines einheitlichen geografischen Raums hinaus – als eine historisch gewachsene Einheit verstanden, die entscheidend durch eine gemeinsame Vergangenheit und den gemeinsamen Rückbezug auf diese Vergangenheit bestimmt ist. Rom, dem Biondo mit der ‚Roma instaurata‘<sup>14</sup> (1446) und der ‚Roma triumphans‘<sup>15</sup> (1459) zwei separat erschienene antiquarische Schriften widmet, steht als Stadt und als Idee im Zentrum von Biondos Verständnis von Italien. Die gemeinsame Sprache tritt für Biondo, der sich bereits in seinem ersten Werk ‚De verbis Romanae locutionis‘<sup>16</sup> (1435) mit der lateinischen Sprache beschäftigte, noch hinzu. Durch die Bestimmung Italiens als einer geografisch, historisch, sprachlich und kulturell zusammengehörigen Einheit trägt Biondo erheblich zur Herausbildung eines nationalen Bewusstseins und einer nationalen Identität bei.

Mit den bislang beschriebenen Innovationen in der literarischen Form und der Wissensorganisation sowie in der Wahrnehmung von Räumen, die durch bestimmte Faktoren auf verschiedenen Ebenen als zusammengehörig definiert werden, ist das innovative Potenzial der ‚Italia illustrata‘ allerdings noch nicht erschöpft. Auch das ihr zugrunde liegende Geschichtsmodell sowie die Methodik zur Gewinnung des historischen Wissens sind wegweisend. Wie der stetige Rückbezug auf die römische Antike nahelegt, wird diese Epoche als ein Ideal verstanden, dem man sich in der eigenen Zeit, die sich dank der wiederauflebenden Studien und Künste in der ‚Erneuerung‘ (*renovatio*) befindet, wieder annähert. Zwischen beiden Epochen liegt eine Zwischenzeit, die mit den ‚barbarischen‘ Invasionen der Völkerwanderungszeit und dem Niedergang des römischen Staatswesens einsetzte und fast bis in die eigene Gegenwart, das heißt rund ein Jahrtausend, angedauert hat: die Zeit, für die sich die Bezeichnung ‚Mittelalter‘ etablieren sollte.<sup>17</sup> Biondos triadisches Geschichtsmodell wird auch in seinen anderen Schriften greifbar; die Konzeption seines eigentlichen

---

13 Unter Italien versteht Biondo die Gesamtheit der Apennin-Halbinsel. Zu dieser Definition gehört auch die aus der antiken Topik übernommene Einschätzung, dass die Alpen eine natürliche Barriere gegen die Barbaren des Nordens darstellen. In der Gliederung der geografischen Regionen Italiens, die unterhalb der Einteilung in acht Bücher als weitere Struktureinheit der Textgliederung präsent ist, orientiert sich Biondo dann auch an der antiken Verwaltungseinteilung in *regiones*, die auf Kaiser Augustus zurückgeht.

14 Biondo Flavio, *Roma instaurata*, hg. v. Fabio DELLA SCHIAVA (Edizione nazionale delle opere di Biondo Flavio 7), Rom 2020.

15 Biondo Flavio, *De Roma triumphante libri X*, in: *Opera*, Basel 1531 (Johann Froben), S. 1–217; vgl. zuletzt die Beiträge im Sammelband: Frances MUECKE u. Maurizio CAMPANELLI (Hgg.), *The invention of Rome. Biondo Flavio's Roma triumphans and its Worlds* (Travaux d'Humanisme et Renaissance 576), Genf 2017.

16 Biondo Flavio, *De verbis Romanae locutionis*, hg. v. Fulvio DELLE DONNE (Edizione nazionale delle opere di Biondo Flavio 1), Rom 2008.

17 Vgl. Paolo PONTARI, ‚Nedum mille qui effluxerunt annorum gesta sciamus‘. L'Italia di Biondo e l'‚invenzione‘ del Medioevo, in: Angelo MAZZOCCO u. Marc LAUREYS (Hgg.), *A New Sense of the Past. The Scholarship of Biondo Flavio (1392–1463)*, Leuven 2016, S. 151–176.

historiografischen Hauptwerks ‚Historiarum ab inclinatione Romanorum imperii decades‘<sup>18</sup> beruht sogar unmittelbar darauf.<sup>19</sup>

In engem Zusammenhang mit diesem triadischen Geschichtsmodell Biondos steht auch die Idee der *mutatio*, die sich als zentrale Kategorie seines historischen Denkens erweist. Geschichtliche Gegenstände unterliegen der Veränderung, und der Nachvollzug dieser Veränderung ist die Voraussetzung, um die Kluft zwischen der eigenen Gegenwart und der antiken Vergangenheit zu überwinden. Besonders in der Sprache wird die *mutatio* deutlich, weshalb der kritische Einbezug sprachlicher Veränderungen als notwendige Neuerung in die Methodik der Geschichtsschreibung eingeführt wird.<sup>20</sup> Der Einbezug antiquarischer Überreste ist eine weitere Innovation, weshalb sich Biondo bei der Sichtung und Auswertung von Quellenmaterial nicht nur auf die literarische Tradition beschränkt. Neben der Berichterstattung über geschichtliche Ereignisse, wie Biondo sie in der überkommenen historiografischen Überlieferung vorfand, dient auch die Interpretation archäologischer Funde, etwa von Inschriften und baulichen Monumenten, die er und seine Zeitgenossen als Spuren der Vergangenheit wahrnahmen, als historische Quelle für die ‚Italia illustrata‘.

Die Städte Italiens bilden in der ‚Italia illustrata‘ die Kristallisationspunkte, an denen die beschriebenen Aspekte, die für das gesamte literarische Werk Biondos prägend sind, am deutlichsten sichtbar werden.<sup>21</sup> Die an der räumlichen Ordnung orientierte Struktur des Textes wird beim Durchgang durch Italien an den einzelnen Städten verdichtet. An diesen werden Berichte über historische Ereignisse verankert, wobei Biondo mythische Ursprungserzählungen (*origo urbis*) zugunsten der Überlieferung schriftlicher Quellen kritisch hinterfragt und, je nach Quellenlage, zugleich die mittelalterliche und zeitgenössische Entwicklung der Städte schildert. An den Städten werden zudem Beschreibungen berühmter Persönlichkeiten aus der Geschichte und vor allem der eigenen Gegenwart festgemacht, sodass die ‚Italia illustrata‘ auch ein Panorama der führenden zeitgenössischen Humanisten Italiens<sup>22</sup> bietet; an den Städten

18 Biondo Flavio, *Historiarum ab inclinatione Romanorum imperii decades libri XXXI*, Basel 1531 (Johann Froben). In den ‚Decades‘ verfasst Biondo erstmals eine Geschichte, die ausschließlich die Epoche des Mittelalters umfasst, indem sie mit dem Untergang des Römischen Reiches einsetzt und fast bis in die eigene Gegenwart der ersten Hälfte des 15. Jh.s reicht.

19 Zur Einheitlichkeit der Leitideen in Biondos Werken vgl. Marc LAUREYS, Raum und Geschichte in Biondo Flavios wissenschaftlichem Œuvre, in: Dietrich BOSCHUNG u. Alfred SCHÄFER (Hgg.), *Monumenta Illustrata. Raumwissen und antiquarische Gelehrsamkeit (Morphomata 41)*, Leiden u. a. 2019, S. 71–90.

20 So können sich seit der Antike die Namen von Örtlichkeiten, von Städten, Seen oder Flüssen teilweise oder vollständig geändert haben, wodurch auch die Identifikation von Orten Italiens mit den in den antiken Quellen genannten erschwert oder unmöglich wird. Der Nachvollzug dieser Veränderungen ist daher ein unverzichtbarer Bestandteil der historischen Methode.

21 Zur Bedeutung von Städten bei Biondo vgl. Gian Mario ANSELMi, *Città e civiltà in Flavio Biondo*, in: DERS., *Umanisti storici e traduttori*, Bologna 1981, S. 25–47.

22 Vgl. Pontari (Anm. 8), S. 88–155; DERS., *Gli artisti nel Catalogus virorum illustrium dell’Italia illustrata‘ di Biondo Flavio*, in: *Letteratura & Arte 1* (2003), S. 80–110; Ottavio CLAVUOT, *Flavio Biondos ‚Italia illustrata‘. Porträt und historisch-geographische Legitimation der humanistischen*

zeigt Biondo die *mutationes*, die Wechselfälle der Geschichte sowie die Veränderungen der Sprache, auf und nimmt, neben den antiken und mittelalterlichen Quellen, die minutiös ausgewertet werden, schließlich auch die archäologischen Überreste der Vergangenheit erstmals intensiv in den Blick. Präzise und detaillierte ‚Beschreibungen‘ des zeitgenössischen Erscheinungsbilds der Städte sind, wie zumeist in der Tradition des mittelalterlichen Städtelobs (*laus urbis*),<sup>23</sup> allerdings nicht zu erwarten, sondern sie stehen hinter den genannten historiografischen, topografischen, antiquarischen und prosopografischen Gesichtspunkten zurück.

## 2 Enea Silvio Piccolomini: ‚Europa‘, ‚Germania‘, ‚Historia Bohemica‘ und ‚Historia Austrialis‘

Nur wenige Jahre nach Entstehung der ‚Italia illustrata‘ wurde Biondos innovativer chorografischer Prototyp bereits fruchtbar von Enea Silvio Piccolomini<sup>24</sup> (1405–1464) rezipiert.<sup>25</sup> Piccolomini, der ab 1458 als Papst Pius II. amtierte und der mit dem begonnenen Umbau seiner Heimatstadt Corsignano in die humanistische Idealstadt Pienza<sup>26</sup> auch selbst als Städteplaner hervortrat, spielt für die Verbreitung des Humanismus in den deutschsprachigen Ländern eine herausragende Rolle. Als junger Humanist kam er zum Basler Konzil und war dort zunächst in verschiedenen Funktionen tätig, bevor er an den Hof Kaiser Friedrichs III. wechselte und letztendlich mehr als zwei Jahrzehnte nördlich der Alpen verbrachte.<sup>27</sup> Er wurde so zu einem „Apostel des

---

Elite Italiens, in: Johannes HELMRATH, Ulrich MUHLACK u. Gerrit WALTHER (Hgg.), *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, Göttingen 2002, S. 55–76.

- 23 Vgl. Klaus ARNOLD, *Städtelob und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: Peter JOHANEK (Hg.), *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit (Städteforschung A 47)*, Köln, Weimar, Wien 2000, S. 247–268; Hartmut KUGLER, *Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutschen Mittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 88)*, München, Zürich 1986.
- 24 Vgl. Marco PELLEGRINI, *Pio II, Papa*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 83 (2015), S. 794–803; Franz-Josef WORSTBROCK, *Piccolomini, Aeneas Silvius (Papst Pius II.)*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 2. Aufl., Bd. 7 (1989), Sp. 634–669.
- 25 Piccolomini verfasste selbst eine Epitome der ‚Decades‘; allerdings sind von ihm auch harte Urteile über die inhaltliche und stilistische Qualität der Werke Biondos bekannt. Vgl. Catherine J. CASTNER, *The Fortuna of Biondo Flavio’s ‚Italia illustrata‘*, in: MAZZOCCO u. LAUREYS (Anm. 17), S. 177–193, hier: S. 184.
- 26 Vgl. z. B. Konstantin VOGAS, *Die Stadt als Bühne. Zur Selbstinszenierung Pius’ II. in der Architektur Pienzas*, Berlin 2005.
- 27 Vgl. zu seiner Zeit in Deutschland Barbara BALDI, *Il ‘cardinale tedesco’. Enea Silvio Piccolomini fra impero, papato, Europa (1442–1455), (Politica estera e opinione pubblica)*, Mailand 2012, sowie die Sammelbände Franz FUCHS (Hg.), *Enea Silvio Piccolomini nördlich der Alpen. Akten des interdisziplinären Symposions vom 18. bis 19. November 2005 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Pirkheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 22)*, Wiesbaden 2007, und Franz FUCHS, Paul-Joachim HEINIG und Martin WAGENDORFER (Hgg.), *König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener*

Humanismus“, der in seiner Person und seinen Schriften diese im deutschen Raum noch neuartige literarisch-kulturelle Strömung repräsentierte und zu ihrer Diffusion beitrug.<sup>28</sup> Der geografische Raum, seine Anlage und Beschaffenheit, seine Bewohner, ihre Kultur, Eigenheiten und ältere wie jüngere Geschichte werden Gegenstand mehrerer Schriften, wodurch Piccolomini zugleich als erster Humanist ein literarisches Bild des deutschen Kulturraums schuf und zur Diffusion dieses Bildes beitrug. Die von Biondo bekannten geo-, choro- und topografischen sowie historio- und prosopografischen Elemente kombiniert Piccolomini in seinen Schriften zusätzlich mit ethnografischen, wobei durch jeweils unterschiedliche Gewichtung Texte unterschiedlicher Gattungszugehörigkeit entstehen. Nicht zuletzt sind in seinen Schriften auch Beschreibungen von Städten des deutschen Raums zu finden, deren Anlage, Umfang und Ausarbeitung je nach Intention der Schrift variiert, in die sie eingearbeitet sind.

Der Einfluss von Biondos ‚Italia illustrata‘ ist insbesondere in den zwei Schriften ‚Europa‘<sup>29</sup> und ‚Asia‘<sup>30</sup> greifbar, wobei Piccolomini das Grundkonzept einer Periegesis durch die eigene Gegenwart allerdings in einem anderen Maßstab als Biondo umsetzte und sich in der geografischen Rahmensetzung wieder an den antiken Beispielen von Strabon und Pomponius Mela orientierte. Denn die ‚Europa‘, die hier vorrangig im Mittelpunkt stehen soll, und die ‚Asia‘ wurden als Teil einer umfassenden, aber nicht vollendeten kosmografischen Erdbeschreibung konzipiert.<sup>31</sup> Wie sich Biondo durch Italien bewegt, so bewegt sich Piccolomini – gleichsam den Blick über eine Landkarte literarisierend – durch den Kontinent; der fiktive Rundgang ist aber längst nicht derart ausgeprägt und mit Detailinformationen versehen wie derjenige in der ‚Italia illustrata‘.

In der ‚Europa‘, die als „Mischung von frisch verarbeiteter antiker Ethnographie (Strabon, Ptolemaios), historischer Geographie und klassischer politisch-dynastischer

---

Neustadt (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 32), Wien, Köln, Weimar 2013.

- 28 Vgl. Johannes HELMRATH, ‚Vestigia Aeneae imitari‘. Enea Silvio Piccolomini als ‚Apostel‘ des Humanismus, in: HELMRATH, MUHLACK u. WALTHER (Anm. 22), S. 99–141. Die Diffusion des Humanismus durch Schriften Piccolominis lässt sich auch anhand der umfangreichen handschriftlichen Überlieferung belegen; vgl. Paul WEINIG, Aeneas suscipite, Pium recipite. Aeneas Silvius Piccolomini. Studien zur Rezeption eines humanistischen Schriftstellers im Deutschland des 15. Jahrhunderts (Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung 33), Wiesbaden 1998.
- 29 Enea Silvio Piccolomini, De Europa, hg. v. Adrian VAN HECK (Studi e Testi 398), Vatikan 2001.
- 30 Enea Silvio Piccolomini, Descripción de Asia, hg. v. Domingo F. SANZ (Nueva Roma 34), Madrid 2010; vgl. zur ‚Asia‘ Caterina SQUILLACE, L’oriente fra erudizione e realtà. Il ‚De Asia‘ di Enea Silvio Piccolomini, in: Luisa SECCHI TARUGI (Hg.), Pio II Umanista Europeo. Atti del XVII Convegno Internazionale (Chianciano-Pienza 18–21 luglio 2005), (Quaderni della rassegna 49), Florenz 2007, S. 261–280; Benedikt Konrad VOLLMANN, Aeneas Silvius Piccolomini as a Historiographer. Asia, in: Zweder VON MARTELS u. Arjo VANDERJAGT (Hgg.), Pius II, ‚El piu expeditivo pontefice‘. Selected Studies on Aeneas Silvius Piccolomini (1405–1464), (Brill’s Studies in Intellectual History 117), Leiden, Boston 2003, S. 41–54.
- 31 Vgl. Domenico DEFILIPPIS, Modelli e fortuna della Cosmographia di Pio II, in: SECCHI TARUGI (Anm. 30), S. 217–236.

Historie“<sup>32</sup> beschrieben wurde, ist die Bewegung von Ost nach West gerichtet.<sup>33</sup> Die übergeordnete Beschreibung des Raums verdichtet sich regelmäßig zu topografischen Beschreibungen einzelner Städte, wobei umfangreiche Passagen der ‚Europa‘ gerade auch dem deutschen Raum und seinen Städten gewidmet sind. Dieser Raum, seine Bewohner und seine Städte stehen in einer weiteren Schrift Piccolominis allein im Mittelpunkt: Sie wird in der Regel mit einem nicht vom Autor stammenden Titel als ‚Germania‘ bezeichnet (angelehnt an den Werktitel der taciteischen Beschreibung des antiken Germanien).<sup>34</sup> In der ‚Germania‘ ist das zweite Buch als eine formal lockere Beschreibung des deutschen Raums gestaltet, die häufig an eine Aufzählung (*enumeratio*) seiner als uneingeschränkt positiv herausgestellten Eigenschaften erinnert. Neben historiografischen, ethnografischen und prosopografischen Elementen bildet eine Periegesis durch die Stadtlandschaft des deutschsprachigen Raums den Kern der Beschreibung.<sup>35</sup> Dieser Raum wird dank seiner gemeinsamen Sprache und Kultur auch als eine fest zusammengehörige Einheit verstanden.

Im Gegensatz zur historisch-topografischen Beschreibung Italiens bei Biondo sind die Beschreibung des deutschen Raums in der ‚Germania‘ und die Beschreibung des ganzen Kontinents in der ‚Europa‘ jedoch nicht der alleinige Gegenstand der jeweiligen Schrift. Denn die Periegesis ist in beiden Fällen Bestandteil einer umfassenden rhetorischen Strategie, deren argumentatives Ziel durch Veranschaulichung (*evidentia*) mittels Beschreibung erreicht werden soll. Zum Erreichen des übergeordneten Argumentationsziels wird auch Biondos geschichtshermeneutische Leitidee der *mutatio* aufgegriffen und instrumentalisiert, wobei diese Instrumentalisierung in der ‚Europa‘ und der ‚Germania‘ allerdings zueinander gegenläufig erfolgt.

In der ‚Europa‘ (1458) sind zeitgeschichtliche Entwicklungen Piccolominis Hauptaugenmerk. Nur kurze Zeit nach dem Fall Konstantinopels und dem endgültigen – für die Zeitgenossen aber noch nicht als endgültig erkennbaren – Untergang des Byzantinischen Reiches ist Piccolomini bestrebt, die Aufmerksamkeit seiner Leser

---

32 HELMRATH (Anm. 11), S. 367.

33 Vgl. zur ‚Europa‘ Barbara BALDI, Geografia, storia e politica nel ‘De Europa’ di Enea Silvio Piccolomini, in: SECCHI TARUGI (Anm. 30), S. 199–215; DIES., Enea Silvio Piccolomini e il ‘De Europa’. Umanesimo, religione e politica, in: Archivio storico italiano 161 (2003), S. 619–683; Eric G. HAYWOOD, L’Europa senza isole di Enea Silvio Piccolomini, in: SECCHI TARUGI (Anm. 30), S. 237–260; Francesco GUIDA, Enea Silvio Piccolomini e l’Europa Orientale. Il ‘De Europa’ (1458), in: Clio 15 (1979), S. 35–77.

34 Enea Silvio Piccolomini, Germania, hg. v. Maria Giovanna FADIGA (Edizione nazionale dei testi della storiografia umanistica 5), Florenz 2009. Vgl. Christopher B. KREBS, Negotiatio Germaniae. Tacitus’ ‚Germania‘ und Enea Silvio Piccolomini, Giannantonio Campano, Conrad Celtis und Heinrich Bebel (Hypomnemata 158), Göttingen 2005, S. 111–156; zur frühen Rezeption der taciteischen ‚Germania‘ durch Piccolomini Dieter MERTENS, Die Instrumentalisierung der ‚Germania‘ des Tacitus durch die deutschen Humanisten, in: Heinrich Beck u. a. (Hgg.), Zur Geschichte der Gleichung ‚germanisch-deutsch‘. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34), Berlin 2004, S. 37–101, hier S. 67–72.

35 Piccolomini, Germania (Anm. 34), 2, 13–44 (S. 188–199).

auf die Zerrissenheit des christlichen Abendlandes zu lenken, die die Expansion des Osmanischen Reiches erst ermöglichte.<sup>36</sup> Das Bild, das Piccolomini bei seinem Durchgang von dem europäischen Kontinent, seiner Geschichte, seinen Ländern, Völkern, Persönlichkeiten und Städten zeichnet, ist auf diese Argumentation hin ausgerichtet, deren Ziel letzten Endes die gemeinsame Abwehr der ‚Türkengefahr‘ ist. Während Piccolomini – im Gegensatz zu Biondo, der Italien nach römischen *regiones* gliedert – die politischen Verhältnisse der Gegenwart pragmatisch als gegeben und ihre Veränderungen (zum Beispiel von Landesgrenzen) als natürlich hinnimmt, stellt er solche *mutationes* argumentativ besonders heraus, an denen eine bessere Vergangenheit mit der bedauernswerten Gegenwart kontrastiert werden kann.<sup>37</sup>

In der nur wenige Monate vor der ‚Europa‘ vollendeten ‚Germania‘ (1457/58) ist die Leitidee der *mutatio* hingegen positiv gewendet. Die intendierte Funktion der Deutschlandbeschreibung ist die Veranschaulichung der hervorragenden Entwicklung, die der deutsche Raum seit dem germanischen Altertum nahm, und der prosperierenden Gegenwart, wie sie sich in den Städten und Landschaften zeigt.<sup>38</sup> Dass diese Kulturentwicklung nicht zuletzt dem christlichen Glauben und der Bindung an die katholische Kirche zu verdanken sei, wird zum Argument in der eigentlichen Debatte, in der Piccolomini, der zum Zeitpunkt der Abfassung gerade erst zum Kardinal erhoben worden war, mit der ‚Germania‘ Position bezieht: Denn die Schrift war als Antwort auf und zur Entkräftung von Beschwerden aus Deutschland gedacht, in denen die hohen finanziellen Belastungen durch die Kirche beklagt wurden. In Folge dieser übergeordneten rhetorischen Funktionalisierung bieten die Stadtbeschreibungen der ‚Germania‘ nur wenige individuelle Details und ergehen sich vielfach in topischen Formulierungen.

Faszinierend detailreiche Beschreibungen, die ein lebhaftes Bild der beschriebenen Städte und ihrer Bewohner zeichnen, sind hingegen in einigen Briefen Piccolominis (Basel, Passau) sowie jeweils am Beginn seiner beiden großen landesgeschichtlichen Werke zu finden.<sup>39</sup> Es handelt sich um die eindrucksvollen Beschreibungen Wiens

36 Vgl. Karl ENENKEL, Landeskunde als politische Argumentation. Enea Silvio Piccolominis ‚De Europa‘, in: Dietrich BOSCHUNG u. Alfred SCHÄFER (Hgg.), Monumenta Illustrata. Raumwissen und antiquarische Gelehrsamkeit (Morphomata 41), Leiden u. a. 2019, S. 13–43.

37 Ein Beispiel hierfür ist die Kontrastierung der antiken Vergangenheit Makedoniens und Griechenlands mit der bedauernswerten Gegenwart unter osmanischer Herrschaft. Vgl. ENENKEL (Anm. 36), S. 24–29.

38 Vgl. zu Entstehung und Intention der ‚Germania‘ Maria Giovanna FADIGA, Introduzione, in: Piccolomini, Germania (Anm. 34), S. 1–83, hier S. 1–58.

39 Vgl. zur Beschreibung Basels (mit älterer Literatur) Bernd POSSELT u. Claudia WIENER, Tilman Rasches Braunschweig und Conrad Celtis‘ Reise in den Norden (am. 4, 2). Zwei Fallstudien zur Adaption zeitgenössischer und antiker Modelle in literarischen Deutschlandbeschreibungen um 1500, in: Cecilia MUSSINI, Stefano ROCCHI und Giovanni CASCIO (Hgg.), Storie di libri e tradizioni manoscritte dall’Antichità all’Umanesimo. In memoria di Alessandro Daneloni (Münchener Italienstudien 5), München 2018, S. 235–322, hier S. 243–249; vgl. auch Manfred LENTZEN, Enea Silvio Piccolomini e la tradizione delle ‚Laudes urbium‘. Le descrizioni di Genova, Vienna e Basilea nel suo epistolario, in: Luisa SECCHI TARUGI (Hg.), Pio II nell’epistolografia del

in Piccolominis österreichischer Landesgeschichte („*Historia Austrialis*“<sup>40</sup>) sowie diejenige, deutlich knappere, Prags in der böhmischen Landesgeschichte („*Historia Bohemica*“<sup>41</sup>).<sup>42</sup> Die für alle bislang erwähnten Schriften Piccolominis typische Verbindung von chorografischen, ethnografischen und historiografischen Inhalten ist in den Landesgeschichten deutlich zugunsten der geschichtlichen Inhalte gewichtet, die von den mythischen und legendären Anfängen bis in die ausführlich dargestellte Zeitgeschichte reichen. Um gleichsam den Raum für die folgende Darstellung der Geschichte zu eröffnen, stehen beiden Schriften geografische Beschreibungen der Länder Böhmen bzw. Österreich voran, die jeweils von den Beschreibungen der Hauptstädte gekrönt werden.

### 3 Giacomo Filippo Foresti: ‚*Supplementum chronicarum*‘

Während Piccolomini das Modell von Biondos ‚*Italia illustrata*‘ in der ‚*Europa*‘ und der ‚*Germania*‘ hinsichtlich der äußeren Form der Periegesis sowie des Leitgedankens der *mutatio* rezipiert, sind in der zeitgenössischen humanistischen Literatur auch Rezeptionsbeispiele zu finden, bei denen weniger das prototypenhafte Modell der Textstruktur der ‚*Italia illustrata*‘ als die darin verorteten Beschreibungen italienischer Städte nachgeahmt werden. Ein bedeutendes, bislang in der Biondo-Forschung kaum beachtetes Beispiel für diese Form der Rezeption ist Giacomo Filippo Foresti (1434–1520) ‚*Supplementum chronicarum*‘.<sup>43</sup> Da dieses Werk zugleich die wichtigste Vorlage für die ‚*Schedelsche Weltchronik*‘ ist, kommt ihm ein entscheidender Anteil an der Vermittlung von Biondos Modell historisch-topografischer Literatur zu.

---

Rinascimento. Atti del XXV Convegno Internazionale (Chianciano Terme-Pienza, 18–20 luglio 2013), (*Quaderni della rassegna* 99), Florenz 2015, S. 53–69; Armando SENRA MARTINS, *Cidades europeias nas cartas de Enea Silvio Piccolomini*, Lissabon 2017, darin zu Basel: S. 35–132, zu Passau: S. 137–141.

- 40 Enea Silvio Piccolomini, *Historia Austrialis*, hg. v. Julia KNÖDLER u. Martin WAGENDORFER (*Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum. Nova series* 24), Hannover 2009, hier: S. 250,11–282,5 (Beschreibung von Wien); vgl. neben LENTZEN (Anm. 39) Isabella NUOVO, La ‚*Descriptio urbis Viennensis*‘ di Enea Silvio Piccolomini, in: Luisa ROTONDI SECCHI TARUGI (Hg.), *Pio II e la cultura del suo tempo. Atti del I Convegno Internazionale* 1989, Mailand 1991, S. 357–372.
- 41 Enea Silvio Piccolomini, *Historia Bohemica*, Bd. 1: Historisch-kritische Ausgabe des lateinischen Textes, hg. v. Joseph HEJNIC mit einer deutschen Übersetzung von Eugen UDOLPH (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte NFB 20,1), Köln 2005, hier: S. 22,7–24,7 (Beschreibung von Prag).
- 42 Vgl. Rolando MONTECALVO, The New ‚*Landesgeschichte*‘. Aeneas Silvius Piccolomini on Austria and Bohemia, in: VON MARTELS u. VANDERJAGT (Anm. 30), S. 55–86.
- 43 Vgl. grundlegend Achim KRÜMMEL, Das ‚*Supplementum chronicarum*‘ des Augustinermönches Jacobus Philippus Foresti von Bergamo. Eine der ältesten Bilderchroniken und ihre Wirkungsgeschichte (*Bibliothemata* 6), Herzberg 1992; zur Biografie Lucia MEGLI FRATINI, Foresti, Giacomo Filippo (Iacobus Philippus Bergomensis), in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 48 (1997), S. 801–803.

Foresti, der fast siebzig Jahre seines langen Lebens als Augustiner-Eremit im Konvent von Bergamo verbrachte, schuf mit dem ‚Supplementum chronicarum‘ in den 1480er Jahren sein bedeutendstes und einflussreichstes Werk.<sup>44</sup> Es wurde 1483, ein Jahrzehnt vor der ‚Schedelschen Weltchronik‘, erstmals gedruckt, genoss allem Anschein nach große Popularität und wurde bis in die zweite Hälfte des 16. Jh.s in zahlreichen Auflagen und Übersetzungen weit verbreitet.<sup>45</sup> Das historiografische Werk kann gattungstypologisch den Weltchroniken zugeordnet werden, seinen außerordentlichen Erfolg verdankt es aber vermutlich der deutlich erkennbaren Annäherung der weltchronistischen Tradition an die Enzyklopädie. Eine stark ausgeprägte Textstruktur, mit deren Hilfe das enthaltene historische und anderweitige Wissen organisiert wird, ermöglicht dem Leser das intuitive Auffinden der gesuchten Inhalte.<sup>46</sup> Das Wissen wird in verhältnismäßig kurzen Artikeln organisiert, die einen Umfang von wenigen Zeilen bis zu einer Seite aufweisen. Wie später in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ handelt es sich bei den Artikeln meist um Biografien historischer Personen, das heißt die Darstellung von Geschichte erfolgt hauptsächlich über prosopografische Kurztexte. Jedoch sind auch Artikel anderen Inhalts zu finden, etwa über Aufstieg und Untergang historischer Reiche, über Ordensgründungen sowie geografische Beschreibungen. Nicht zuletzt gehören auch zahlreiche Stadtbeschreibungen zum Inhalt.

Ein weiterer Gesichtspunkt machte das ‚Supplementum chronicarum‘ für seine Benutzer attraktiv: Ab der dritten Auflage (1486)<sup>47</sup> war es mit Holzschnittillustrationen geschmückt, die häufig Städte zeigen. Bei ihnen handelt es sich jedoch meist um symbolische Stadtrepräsentationen und nicht um authentische Stadtansichten. Die Kombination dieser Faktoren – die klar gegliederte Textstruktur, die intuitive, chronologisch orientierte Wissensorganisation, die Reduzierung der Inhalte auf enzyklopädisch kurze, abgeschlossene Artikel, die Verbindung historisch-prosopografischer mit geografischen und topografischen Inhalten sowie die Illustration mit Holzschnitten – dürfte

---

44 Neben dem ‚Supplementum chronicarum‘ verfasste Foresti noch ein Beichthandbuch (‚Confessionale sive Interrogatorium‘, zwischen 1490 und 1500) sowie einen durch Giovanni Boccaccio inspirierten Katalog von Frauenbiografien (‚De claris selectisque mulieribus Christianis‘, 1497).

45 Erstausgabe: Giacomo Filippo FORESTI, ‚Supplementum chronicarum‘, Venedig, 23.08.1483 (Bernardinus Benalius); GW M10969. Zwischen 1483 und 1547 wurden elf, immer wieder um neue zeitgenössische Nachrichten aktualisierte Ausgaben der ursprünglichen lateinischen Fassung auf den Markt gebracht; zudem erschienen zwischen 1488 und 1581 auch elf Ausgaben einer italienischen Übersetzung und die Ausgabe einer Übersetzung ins Spanische.

46 Parallel zu den bzw. innerhalb der Weltalter (*aetates mundi*), die, an der biblischen Geschichte orientiert, ein traditionelles Gliederungsschema der Weltchronistik sind, ist die Geschichte in 15 Bücher untergliedert, wobei die Einschnitte meist an wichtigen historischen Personen festgemacht werden. Die zeitliche Orientierung ist durch eine durchgehend mitlaufende Zeitreihe gewährleistet, die sowohl die Zeit ab Schöpfung der Welt (*anno mundi*) als auch die sog. Inkarnationsära, die Zeit vor bzw. nach Christi Geburt (*anno ante/post Christi adventum*) anzeigt.

47 Giacomo Filippo FORESTI, ‚Supplementum chronicarum‘, Venedig, 15.12.1486 (Bernardinus Benalius); GW 10971. Die Stellenangaben aus dem ‚Supplementum chronicarum‘ erfolgen nach dieser ersten bebilderten Ausgabe.

nicht nur den Erfolg und die weite Verbreitung des ‚*Supplementum chronicarum*‘ erklären, sondern auch, warum es zur wichtigsten Vorlage der ‚Schedelschen Weltchronik‘ wurde.

In der Gattungstradition der Weltchronistik war die Einbindung geografischer, topografischer oder ethnografischer Passagen eine seit langem bekannte und geübte Praxis, die die Weltchronistik im Übrigen seit jeher in die Nähe der Enzyklopädik rückt.<sup>48</sup> Das in der Weltchronik abgebildete zeitliche Kontinuum, die chronologisch strukturierte Darstellung der Geschichte von der Schöpfung der Welt bis in die eigene Gegenwart (oder bis zum Ende der Zeit beim Jüngsten Gericht) wird so um die räumliche Dimension erweitert. Die Beschreibung von Ländern, Gegenden und Orten öffnet erst den Raum, in dem sich Zeit und Geschichte entfalten können.

Städte und Stadtbeschreibungen bilden im ‚*Supplementum chronicarum*‘ ein konstitutives Element der Weltchronik. Neben italienischen Städten werden auch französische und deutsche Städte sowie Städte des Orients, der antiken und der biblischen Geschichte beschrieben. Quantitativ dominieren freilich italienische und insbesondere norditalienische Städte. Stadtbeschreibungen werden jeweils an geeigneter Stelle in die chronologische Grundstruktur eingebunden, wobei diese Verankerung meist an einer historischen Person (wie dem Gründer oder wichtigsten Förderer der Stadt) und eher nicht an historischen Ereignissen festgemacht wird. Eine markante Ausnahme bildet das sechste Buch des ‚*Supplementum chronicarum*‘, das ausschließlich Stadtbeschreibungen gewidmet ist. Hierfür wird der Ablauf der Geschichte im fünften Weltalter unterbrochen; in einem Panorama der Städte der Welt werden fast fünfzig Stadtbeschreibungen eingeschoben.<sup>49</sup>

Wenn Foresti mit der Einfügung des sechsten Buchs die chronologische Grundstruktur des Textes vorübergehend suspendiert und sie, zumindest für dieses eine Buch, durch eine an der Geografie orientierte, freilich nicht immer konsequent durchgeführte Struktur<sup>50</sup> ersetzt, liegt nahe, dass er durch Biondos ‚*Italia illustrata*‘ als Modell beeinflusst wurde. In den Texten der Stadtbeschreibungen wird Biondos Einfluss dann unmittelbar greifbar, denn für italienische Städte ist die ‚*Italia illustrata*‘ eine zentrale Vorlage, die kompiliert und verarbeitet wird. Trotz des exkursartigen

48 Vgl. zur Verbindung von (Welt-)Chronistik und geografischem Wissen (u. a. in Karten) z. B. die zahlreichen Aufsätze bei Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters*, hg. von Thomas SZABÓ (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 229), Göttingen 2008 (Sammelband mit der Wiederveröffentlichung älterer Publikationen).

49 Auch diese Einbindung wird an einer historischen Figur, dem Gallierfürsten Brennus, festgemacht; vgl. FORESTI (Anm. 47), fol. 100v. Nach der Beschreibung norditalienischer Städte, die unmittelbar von der gallischen Invasion in Italien 387 v. Chr. betroffen waren, weitet sich das sechste Buch (fol. 100r–111r) jedoch zu einem allgemeinen Panorama der Städte der Welt, in dem u. a. auch französische und deutsche Städte beschrieben werden.

50 Als ein Beispiel für die teilweise fehlende Konsequenz der geografischen Strukturierung können die im sechsten Buch enthaltenen deutschen Städte dienen. Während Köln (105r) und Mainz (fol. 105v) unmittelbar neben französischen Städten eingeordnet werden, folgt Trier (fol. 110v–111r) ganz am Ende des sechsten Buches.

sechsten Buches und seiner Orientierung an der innovativen Neuerung der ‚Italia illustrata‘ kann dennoch keine Rede von einer vollständigen Übernahme der äußeren Form mit der Gestaltung als Periegesis sein, die die topografischen Beschreibungen einzelner Städte in die chorografisch verfahrenende Bewegung durch die umgebende Landschaft einbände. Die einzelnen Stadtbeschreibungen stehen als abgeschlossene Artikel unverbunden nebeneinander, und lediglich ihre Abfolge kann von der geografischen Lage bestimmt sein.

In der übergeordneten chronologischen Organisationsstruktur – dies gilt für vereinzelte Stadtbeschreibungen außerhalb des sechsten Buches ebenso wie für das sechste Buch als geschlossene Einheit – wird das innovative Potenzial, das Biondos Beschreibung Italiens aufzeigte, wieder gebunden und in der althergebrachten Struktur der über ein Jahrtausend bewährten Gattungstradition der Weltchronistik gleichsam von Neuem eingeeht.

#### 4 ‚Schedelsche Weltchronik‘

Forestis ‚Supplementum chronicarum‘ war eines der einflussreichsten Modelle, an denen die Nürnberger Macher der ‚Schedelschen Weltchronik‘ die Konzeption des eigenen Werks ausrichteten.<sup>51</sup> Wie einleitend bereits gesagt, ist die ‚Schedelsche Weltchronik‘ ohne die spezifische soziale und literarische Kultur ihres Entstehungsortes Nürnberg kaum denkbar.<sup>52</sup> Ihre Entstehung, die durch erhaltene Quellen und Zeugnisse außergewöhnlich gut dokumentiert und rekonstruierbar ist, stellt das Ergebnis einer „Gemeinschaftsleistung“<sup>53</sup> von Nürnberger Bürgern dar.<sup>54</sup>

Die Offizin Anton Koberger (ca. 1440–1513), die für den Druck und die technische Herstellung von über 2000 großformatigen Inkunabeln verantwortlich zeichnete, ist dabei ebenso hervorzuheben wie die Maler- und Künstlerwerkstatt von Michael Wolgemut (1434–1519) und Wilhelm Pleydenwurff (1450–1494), die rund

---

51 Die zweite wichtige Vorlage war der ‚Fasciculus temporum‘ des Kölner Kartäusermönches Werner Rolevinck (1425–1502). Dieses kurze Geschichtskompendium, das einen diagrammatischen Überblick über die Weltgeschichte bietet, war das Modell für die genealogischen und dynastischen Linien (z. B. Linien der Vorfahren Jesu, der Könige und Richter Israels, Herrscher antiker Weltreiche sowie der Päpste und Kaiser), die in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ illustrativ stark hervorgehoben werden und ein zentrales Element der strukturellen und inhaltlichen Konzeption darstellen. Vgl. Posselt (Anm. 5), S. 366–387.

52 Vgl. zur Wechselwirkung zwischen sozialem Gefüge der Stadt und literarischer Produktion z. B. Carla MEYER, Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500 (Mittelalter-Forschungen 26), Ostfildern 2009.

53 Stephan FÜSSEL, Die Weltchronik. Eine Nürnberger Gemeinschaftsleistung, in: DERS. (Hg.), 500 Jahre Schedelsche Weltchronik. Akten des interdisziplinären Symposions vom 23./24. April 1993 in Nürnberg (Pirckheimer-Jahrbuch 9), Nürnberg 1994, S. 7–30.

54 Vgl. grundlegend zur Rekonstruktion ihrer Entstehung Christoph RESKE, Die Produktion der Schedelschen Weltchronik in Nürnberg / The production of Schedel's Nuremberg Chronicle (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft 10), Wiesbaden 2000.

650 Holzstöcke für die über 1800 Illustrationen der Weltchronik herstellte. Die Initiative zur Produktion der Weltchronik ging um 1490 wohl von Sebald Schreyer<sup>55</sup> (1446–1520) aus, der auch andere literarische Projekte, die in erkennbarer thematischer Beziehung zu seiner Heimatstadt stehen, förderte und für die Anschubfinanzierung der reich illustrierten Weltchronik eine nicht unerhebliche Summe Risikokapital bereitstellte. Hartmann Schedel<sup>56</sup> (1440–1514), der seit 1480 Nürnberger Stadtarzt war und über eine stattliche Bibliothek<sup>57</sup> verfügte, erarbeitete die lateinische Textgrundlage als Kompilation aus zahlreichen Vorlagen. Der Losungsschreiber Georg Alt (ca. 1450–1510) besorgte anschließend die Übersetzung des von Schedel kompilierten Chroniktextes ins Frühneuhochdeutsche.<sup>58</sup> Zwei weitere bekannte Persönlichkeiten des Humanismus waren (im einen Fall sicher, im anderen möglicherweise) in die Entstehung der Weltchronik involviert. Hieronymus Münzer (ca. 1437/1447–1508), der ebenfalls Arzt war und einen umfangreichen Reisebericht über eine Reise nach Spanien (1494/95)<sup>59</sup> verfasste, war mit einigen Korrekturen und Ergänzungen sicher beteiligt.<sup>60</sup> Konrad Celtis (1459–1508), der zwar kein Nürnberger Bürger, aber regelmäßig bei Schreyer zu Gast war und in dessen Auftrag unter

---

55 Vgl. Elisabeth CAESAR, Sebald Schreyer. Ein Lebensbild aus dem vorreformatorischen Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 56 (1969), S. 1–213.

56 Vgl. zu Hartmann Schedel Franz FUCHS, Hartmann Schedel (1440–1514), in: Erich SCHNEIDER (Hg.), Fränkische Lebensbilder, Bd. 25 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII.A,25), Würzburg 2018, S. 17–34, sowie einzelne Beiträge in Franz FUCHS (Hg.), Hartmann Schedel (1440–1514). Leben und Werk. Akten des gemeinsam mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg und dem Stadtarchiv Nürnberg am 28./29. Oktober 2014 veranstalteten Symposions im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 30), Wiesbaden 2016.

57 Zu Schedels Bibliothek bis heute grundlegend Richard STAUBER, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte), Freiburg i.Br. 1908; vgl. auch Welten des Wissens. Die Bibliothek und die Weltchronik des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel (1440–1514), (Bayerische Staatsbibliothek München, 19.11.2014–01.03.2015), hg. v. der Bayerischen Staatsbibliothek, München 2014.

58 Vgl. Claudia WIENER, Arbeit am Text. Georg Alts und Hartmann Schedels lateinisch-deutsche Literaturprojekte, in: FUCHS (Anm. 27), S. 125–144.

59 Der Reisebericht, der unikal als Autograf Hartmann Schedels in der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 431 überliefert ist, liegt nun erstmals in einer vollständigen textkritischen Edition vor: Hieronymus Münzer, Itinerarium, hg. v. Klaus HERBERS unter Mitarbeit von Wiebke DEIMANN u. a. Mit einem Beitrag von Tina B. ORTH-MÜLLER (Monumenta Germaniae Historica. Reiseberichte des Mittelalters 1), Wiesbaden 2020; vgl. darin S. XII–XLII (Übersicht über Leben und Werke Münzers) und insbesondere S. XXXVII–XLI (Mitarbeit an der ‚Schedelschen Weltchronik‘).

60 Vgl. Elisabeth RÜCKER, Nürnberger Frühhumanisten und ihre Beschäftigung mit der Geographie. Zur Frage einer Mitarbeit von Hieronymus Münzer und Conrad Celtis am Text der Schedelschen Weltchronik, in: Rudolf SCHMITZ u. Fritz KRAFFT (Hgg.), Humanismus und Naturwissenschaften (Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung 6), Boppard 1980, S. 181–192; Ernst Philipp GOLDSCHMIDT, Hieronymus Münzer und seine Bibliothek (Studies of the Warburg Institute 4), London 1938 (Nachdruck Nendeln/Liechtenstein 1969), S. 48–58.

anderem eine Nürnbergbeschreibung<sup>61</sup> verfasste, steuerte möglicherweise einzelne Stadtbeschreibungen bei.<sup>62</sup> Doch nicht nur die Kooperation einzelner Nürnberger Persönlichkeiten und ihr gemeinschaftliches literarisch-künstlerisches Engagement binden die Weltchronik in die städtische Kultur ihres Entstehungsortes ein. Wie eine intendierte Widmung Schedels an den Rat der Stadt zeigt, wollten die Verantwortlichen ihr opulentes Gesamtkunstwerk auch fest im sozialen Gefüge der urbanen Gesellschaft verankern.<sup>63</sup>

Für die ‚Schedelsche Weltchronik‘ wurde Forestis ‚Supplementum chronicarum‘ auf konzeptioneller sowie auf textueller Ebene adaptiert. Bei der Kompilation war das ‚Supplementum‘ für Schedel die wichtigste Vorlage, aus der Textteile in nicht unerheblichem Umfang entnommen und mit Textteilen aus anderen Vorlagen zu einem neuen Gefüge verarbeitet wurden. Konzeptionell wurde das Modell einer Weltchronik mit zahlreichen Artikeln überschaubarer Länge übernommen, die mehrheitlich prosopografische, gelegentlich aber auch historio-, geo- und topografische Themen behandeln. Hinsichtlich des gesamten Textumfangs sowie hinsichtlich Anzahl, Tiefe und Details der Artikel steht die ‚Schedelsche Weltchronik‘ deutlich hinter dem ‚Supplementum chronicarum‘ zurück, dessen enzyklopädische Züge sie aber auch nicht zu imitieren versucht. Denn während das ‚Supplementum chronicarum‘ als reiner Text konzipiert worden war und Illustrationen erst nachträglich in späteren Auflagen ergänzt wurden, wurde die ‚Schedelsche Weltchronik‘ von Anfang an als ein Werk geplant, das Text- und Bildelemente gleichberechtigt nebeneinanderstellt. Breite und Tiefe einer der Enzyklopädie angenäherten Weltchronik werden zugunsten einer auf visuelle Effekte abzielenden Komposition als Gesamtkunstwerk aus Text und Bild aufgegeben.<sup>64</sup>

Diese konzeptionelle Veränderung mag auch eine Erklärung dafür sein, dass das überkommene Gattungsschema der Weltchronistik in der ‚Schedelschen Weltchronik‘

61 Albert WERMINGHOFF, Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg, Freiburg i. Br. 1921, S. 99–204 (Edition).

62 Die Stadtbeschreibungen von Krakau (‚Schedelsche Weltchronik‘ [Anm. 3], fol. 269r–270r) und Lübeck (270v–271r) gehen möglicherweise auf Celtis zurück. Folienzählung nach Schedels handschriftlicher Foliierung in seinem Handexemplar (München, Bayerische Staatsbibliothek, rar. 287).

63 Vgl. Bernd POSSELT, Zur Praxis der Förderung und Dedikation von Literatur in Augsburg und Nürnberg (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts), in: Carl-Friedrich BIERTZ, Clemens Cornelius BRINKMANN u. Thomas HAYE (Hgg.), Literarische Widmungen im Mittelalter und in der Renaissance (Quellen und Untersuchungen zur Lateinischen Philologie des Mittelalters), Stuttgart 2019, S. 277–312. Edition der Widmung an den Nürnberger Rat: DERS., Die Architektur des Paratextes in der Schedelschen Weltchronik und Hartmann Schedels Widmung an den Nürnberger Rat, in: Valerio SANZOTTA, Isabella WALSER u. Hartmut WULFRAM (Hgg.), La tradizione della dedica nel mondo neolatino / The Tradition of Dedication in the Neo-Latin World / Die Tradition der Widmung in der neulateinischen Welt, in: Humanistica. An International Journal of Early Renaissance Studies XII N.S. VI (2017), S. 93–126.

64 Zu den Bildern der ‚Schedelschen Weltchronik‘ und ihren Modellen vgl. im Folgenden fortlaufend Andrea WORM, Geschichte und Weltordnung. Graphische Modelle von Zeit und Raum in Universalchroniken vor 1500, Berlin 2021, S. 371–481 (mit umfangreichen Literaturangaben).

wieder traditioneller ausgelegt wird als noch im ‚Supplementum chronicarum‘. In dem universalhistorischen Geschichtsmodell, das der Weltchronistik zugrunde liegt, ist Geschichte unmittelbar mit der christlichen Heilsgeschichte verknüpft: ‚Geschichte‘ ist identisch mit ‚Heilsgeschichte‘. Dies wird in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ wieder stärker herausgearbeitet: durch das und wahrscheinlich auch gerade aufgrund des umfassenden Bildprogramms, das in seiner konzeptionellen Bedeutung dem Text mindestens gleichgestellt ist. Nach dem Beginn der Geschichte, der gemäß der biblischen Schöpfungserzählung berichtet und dargestellt wird, folgt auch hier die Unterteilung in Weltalter, die durch die (nicht zuletzt auch illustrative) Hervorhebung heilsgeschichtlich relevanter Personen und Ereignisse weiter strukturiert wird.<sup>65</sup> Nachdem das sechste Weltalter bis in die Gegenwart des Entstehungsjahres 1493 führt, schließen sich noch ein siebtes und letztes Weltalter an, die mit dem eindrucksvoll illustrierten Erscheinen des Antichristen und dem Jüngsten Gericht den heilsgeschichtlichen Rahmen vollenden.

Während sich innerhalb der heilsgeschichtlichen Rahmensetzung die von der Schöpfung bis zum Ende der Zeit reichende Geschichte entfaltet, wird komplementär zur zeitlichen Ordnung in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ auch eine räumliche Ordnung errichtet. Deren Rahmen wird durch eine Weltkarte gesetzt, die nach dem antiken Modell des Ptolemaios gestaltet und bald nach dem Anfang in die Weltchronik integriert ist.<sup>66</sup> Sie ist mit der biblischen Geschichte von Sintflut, Arche und Wiederbesiedlung der Erde durch die Söhne Noahs verbunden und steht somit in einem unmittelbaren Bezugsverhältnis zur Heilsgeschichte. Wie im ‚Supplementum chronicarum‘ wird im Verlauf der ‚Schedelschen Weltchronik‘ die räumliche Ordnung dann hauptsächlich dadurch ausgebildet, dass Städte in das chronologische Kontinuum der Geschichtsdarstellung eingefügt werden. Anders als im Modell von Forestis Chronik, in dem die meist nur symbolischen Stadtansichten dem Text deutlich untergeordnet sind und in erster Linie zur Rezeptionslenkung gedacht sein dürften, werden Text und Bild in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ bei jeder Stadt in einer ganz- oder einer doppelseitigen Komposition zu einer Einheit zusammengefügt. Die Stadtansichten, die bei den Städten des deutschen Sprachraums mit wenigen Ausnahmen authentische Ansichten zeigen, sind in der Regel auf der unteren Hälfte der Seite oder Doppelseite positioniert, während der zugehörige topografische Text die obere Hälfte belegt.

Die Auswahl der in Bild und Text repräsentierten Städte bildet die größte Neuerung gegenüber dem direkten Modell des ‚Supplementum chronicarum‘. In dessen Nachfolge nehmen die Städte Italiens auch in der ‚Schedelschen Weltchronik‘ breiten Raum ein. Bei der Kompilation der Stadtbeschreibungen greift Schedel, ausgehend

65 Die bedeutendsten heilsgeschichtlich relevanten Personen sind in der biblischen Zeit die Vorfahren Jesu (*Linea Christi*) sowie nach dem Auftreten Jesu Christi die Päpste (*Linea pontificum*) und Kaiser (*Linea imperatorum*), die jeweils in genealogischen und dynastischen Linien organisiert sind. Zu den heilsgeschichtlich relevanten Ereignissen, die im Bildprogramm hervorgehoben werden, zählen u. a. die Arche Noah, der Auszug aus Ägypten und der Gottesbund sowie Stationen aus dem Leben Jesu und das Pfingstereignis.

66 ‚Schedelsche Weltchronik‘ (Anm. 3), fol. 12v–13r.

von Foresti, der Biondo schon als Vorlage ausgeschrieben hatte, selbst auf die ‚Italia illustrata‘ zurück. Forestis Modell wird zudem auch in der Integration von französischen Städten sowie Städten des Altertums und der biblischen Geschichte wirksam. Städte des deutschen Sprachraums bzw. Städte des Heiligen Römischen Reiches spielten bei Foresti hingegen nur eine marginale Rolle, sodass in seine Chronik nur die Beschreibungen der drei Städte Köln, Mainz und Trier Aufnahme fanden, die als Sitz von Kurerzbischöfen herausragten. Die Modelltexte Piccolominis und die archegetische Bedeutung, die ihnen für die Erschließung des deutschen Sprach- und Kulturraums in chorografischer und landesgeschichtlicher Literatur zukam, beeinflussten Schedel allerdings dahingehend, dass auch er nun verstärkt deutsche Städte, Städte des Reiches und vereinzelt Städte des östlichen Mitteleuropa ins Blickfeld rückt.<sup>67</sup> Wo immer es möglich war, wurden Beschreibungen dieser Städte aus Texten Piccolominis kompiliert, die von Schedel teilweise eigenhändig kopiert, in seiner Bibliothek gesammelt und intensiv rezipiert worden waren. Piccolominis Einfluss auf die ‚Schedelsche Weltchronik‘ reichte so weit, dass ein vollständiger, von Hieronymus Münzer korrigierter sowie um einige kurze Passagen zu deutschen Regionen ergänzter Abdruck der ‚Europa‘ an den weltchronistischen Teil angehängt wurde.<sup>68</sup> Insgesamt ergibt sich ein ausgewogenes Bild der Städte in der ‚Schedelschen Weltchronik‘: Städte des Reiches, Städte Italiens und Städte aus anderen Teilen der Welt haben jeweils zu ungefähr einem Drittel Anteil an den rund 70 Stadtansichten und -beschreibungen.

Unter den Städten der ‚Schedelschen Weltchronik‘ ragt die eingangs angesprochene Ansicht Nürnbergs heraus.<sup>69</sup> Dies verdankt sie einer dreifachen Markierung, mit der die in Nürnberg beheimateten Macher der Weltchronik ihre Heimatstadt hervorhoben: Nürnberg wird erstens die einzige Stadtansicht zuteil, die eine gesamte Doppelseite des großformatigen Drucks einnimmt und dabei in höchster Qualität ausgeführt ist; die Stadtansicht befindet sich zweitens genau auf dem einhundertsten Blatt und damit in einer symbolischen Mitte der ‚Schedelschen Weltchronik‘; und drittens wird die Stadtansicht Nürnbergs chronologisch in die Regierungszeit des Kaisers Tiberius eingeordnet und steht damit in unmittelbarer Nähe zum Heilsgeschehen und

67 Vgl. Reinhard STAUBER, Hartmann Schedel, der Nürnberger Humanistenkreis und die ‚Erweiterung der deutschen Nation‘, in: HELMRATH, MUHLACK u. WALTHER (Anm. 22), S. 159–185, sowie Hartmut KUGLER, Nürnberg auf Blatt 100. Das verstädterte Geschichtsbild der Schedelschen Weltchronik, in: Jürgen LEHMANN u. Eckart LIEBAU (Hgg.), Stadt-Ansichten (Bibliotheca Academica 1), Würzburg 2000, S. 105–123 (mit Überlegungen zum Verhältnis der ‚Schedelschen Weltchronik‘ zur ‚Germania illustrata‘).

68 Vgl. Claudia WIENER, Von Humanisten ediert. Enea Silvio Piccolominis Europa in der Schedelschen Weltchronik, in: Sabine HOLTZ, Albert SCHIRRMESTER u. Stefan SCHLELEIN (Hgg.), Humanisten edieren. Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und Gegenwart (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 196), Stuttgart 2014, S. 163–182.

69 ‚Schedelsche Weltchronik‘ (Anm. 3), fol. 99v–100r (Stadtansicht), 100v–101r (Stadtbeschreibung). Vgl. neben KUGLER (Anm. 67) Klaus ARNOLD, ‚von beschreibung der beruemttesten und namhaftigsten stett‘. Die Stadtansichten und Stadtbeschreibungen Nürnbergs und Bambergs in der Weltchronik Hartmann Schedels, in: FÜSSEL (Anm. 53), S. 31–56.

dem Auftreten Jesu, das als Mitte der Geschichte verstanden wird. Die symbolische Mitte des Werks (Blatt 100), die Mitte der zeitlichen Ordnung (Jesus Christus) und die Mitte der räumlichen Ordnung, die durch das großformatige Panorama Nürnbergs repräsentiert wird, fallen hier zusammen und belegen die tiefgehende Verwurzelung der ‚Schedelschen Weltchronik‘ in überkommenen Geschichtsmodellen und Gattungstraditionen, denen sich auch die authentischen Ansichten zeitgenössischer Städte des 15. Jh.s nicht entziehen können.

Dass Nürnberg im Mittelpunkt der räumlichen Ordnung steht, wird auf ganz andere Weise auch durch die doppelseitige Karte Mitteleuropas verdeutlicht, die ganz am Ende des Abdrucks von Piccolominis ‚Europa‘ eingebunden ist und in deren Mitte Nürnberg positioniert ist.<sup>70</sup> Diese erste gedruckte Karte Mitteleuropas bildet mit ihrem Blick auf den gegenwärtigen Raum und seine Gestalt ein markantes Gegenstück zur ptolemäischen Karte, die aus der Antike tradiert und in die biblische Heilsgeschichte integriert war. Innerhalb des Drucks setzt sie den Schlusspunkt hinter diejenigen Elemente der räumlichen Ordnung, die auf den Einfluss der italienischen Humanisten und vor allem auf die bei Biondo Flavio und Piccolomini beginnenden Traditionslinien zurückzuführen sind. Neben den unmittelbar aus ihnen übernommenen Stadtbeschreibungen gehören zu diesen Elementen die eigenständigen Beschreibungen deutscher Städte von Hartmann Schedel (und in Einzelfällen wahrscheinlich von Konrad Celtis) sowie Hieronymus Münzers Ergänzungen zur ‚Europa‘. Sie alle verweisen letztlich auf ein zentrales Projekt des deutschen Humanismus: die von Celtis angekündigte, aber nie vollendete ‚Germania illustrata‘, eine historisch-topografische Landesbeschreibung des deutschen Raums in der Nachfolge von Biondo Flavios ‚Italia illustrata‘.<sup>71</sup>

In den widersprüchlichen ‚Deutungen‘ ihres Entstehungsortes Nürnberg, in der unmittelbaren Bindung an die Mitte der Heilsgeschichte einerseits und als florierendes Zentrum der zeitgenössischen Lebenswelt andererseits, wird der hybride Charakter der ‚Schedelschen Weltchronik‘ greifbar, der sie als ein an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit stehendes Werk erweist; ein Werk, das von überkommenen historiografischen Traditionen geprägt ist und zugleich innovative zeitgenössische Modelltexte der Landesbeschreibung adaptiert, das von der humanistischen Kultur der Städte Italiens inspiriert ist, den Blick von dort ausgehend aber auch auf die Städte des deutschen Sprach- und Kulturraums der eigenen Gegenwart richtet.

70 ‚Schedelsche Weltchronik‘ (Anm. 3), fol. 299v–300r.

71 Vgl. Ulrich MUHLACK, Das Projekt der ‚Germania illustrata‘. Ein Paradigma der Diffusion des Humanismus?, in: HELMRATH, MUHLACK u. WALTHER (Anm. 22), S. 142–158.